

WEISHEIT

„Muss man nackert auf der Bühne rumhüpfen?“

Eine Grande Dame übers Leben und was es braucht.

VON SONJA WENGER

Kammerschauspielerin Julia Gschnitzer wohnt in einer Gemeinde nahe Salzburg – dieser „traumhaft schönen Stadt“, wie die 85-Jährige im SF-Gespräch sagt. Salzburg habe sie schon als Kind fasziniert, seit sie den Blick vom Schloss Mirabell auf die Festung und die Kulisse der Altstadt genossen habe. Ihre Großeltern wohnten in den

1930er-Jahren in jenen Räumen, die heute Amtssitz des Bürgermeisters sind (das Schloss war damals ein Wohnhaus). Die in Innsbruck aufgewachsene Tochter eines Akademikerpaars wollte schon als kleines Kind „Spielerin“ werden – sie wurde eine gefeierte, große Darstellerin, die erst im Vorjahr ihren Abschied von der Bühne nahm. Noch mit 81 spielte

Julia Gschnitzer die Mutter des Jedermann, im weißen Kleid mit ein wenig rotem Lippenstift, immer noch eine schöne, anmutige Frau.

Was macht für die Künstlerin Schönheit aus? „Schön ist, was meine Seele berührt. Es ist unbedingt mit dem Inneren verbunden“, antwortet die Schauspielerin spontan. Das könne ein Son-

nenuntergang sein, ein Mondaufgang, die Augen eines Menschen. Die blanke, pure Schönheit bewundere sie zwar, „aber sie lässt



Julia Gschnitzer, Grande Dame

der Bühne. Mit 81 spielte sie Jedermanns Mutter.

BILD: M. RIEBLER

mich trotzdem kalt“, sagt die 85-Jährige. Und ihre eigene Schönheit? „Um Gottes Willen!“, wehrt sie ab. Ja, als junge Frau, habe sie das „mitunter“ so empfunden. Und oft habe man ihr „schönes Spiel“ gelobt. Das alles sei jedoch eine bestimmte Aura, eine Ausstrahlung und habe nichts mit Äußerlichkeit zu tun.

Nacktheit und Scham

Eine unschöne, ja eigentlich deprimierende Zeiterscheinung sieht Julia Gschnitzer im Nackheitswahn, der in die Medien, die Werbung, das Theater eingeht. „Ist das wirklich interessant oder tiefsinnig, dass man pudelnackt auf der Bühne herumspringt?“, fragt Gschnitzer. Sich von sinnentleerter Entblößung abgestoßen zu fühlen, habe nichts mit Prüderie zu tun, meint die Schauspielerin – das Pendel der Freiheit habe nur zu weit ausgeschlagen (Sigmund Freud bezeichnete den Verlust der Scham als Anzeichen von „Schwachsinn“). Als blutjunge Anfängerin habe sie einmal einen Pagen gespielt, der ein Kissen trägt und die Bühne quert. „Ich war ein junges Mädchen, gerade und gut gewachsen, und hatte nur so ein Pumphöschen und ein Trikot an. Wie habe ich mich geniert, meine Beine zu zeigen! Das war damals

so, heute lach' ich darüber.“ Selbst viele Jahre später, als jugendliche Liebhaberin am Wiener Volkstheater blieb Julia Gschnitzers Aura „natürlich, seriös, sauber. Die sexy Hexi, das war ich nicht.“ Nur einmal, als sie eine Gangsterbraut mit Perücke und Minikleid spielte, entfuhr es einem Regisseur: „Zum Donnerwetter, Sie sind ja eine tolle Frau! Warum verstecken Sie das immer?“ Worauf die Gschnitzer nur kurz erwiderte: „Weil das niemanden was angeht.“ Heute würde eine solche Verweigerung auf Unverständnis stoßen, sagt Julia Gschnitzer.

„Solange man gesund ist, ist das Alter wunderschön“

Julia Gschnitzer ist berühmt für ihr tragendes, extrem gut zu verstehendes Bühnen-Deutsch. Privat redet sie im erdigen Tiroler Dialekt, wobei die Stimme tiefer, dunkler wird. Dieser „heftige Dialekt“ sei anfangs ein echtes Problem gewesen, erzählt die Kammerschauspielerin. Es irritierte sie, Hochdeutsch zu sprechen, „es war wie eine Fremdsprache.“ Später erarbeitete sie sich klassische Rollen, indem sie den Text im Dialekt sprach – und so den richtigen Ton fand. Schauspielunterricht nahm Julia Gschnitzer bei Traute Foresti in Innsbruck,

die auch die schönen Sprechstimmen von Axel Corti, Walter Reyer, Ernst Griessemann oder Rudolf Strobl formte.

Heute gibt Julia Gschnitzer selbst Unterricht in Innsbruck. Jungen Menschen rät sie, aus der Reihe zu fallen, wie sie das immer getan habe. „Ich war nicht die beste Schülerin, ich ging mich vorstellen, nie geschminkt, nie hergerichtet, ich redete mit Direktoren und Agenten im tiefsten Dialekt. Ich war eigentlich unmöglich und irgendwie naiv“, rät sie die 85-Jährige. Ihr Feuer und ihr Mutterwitz haben sie weit gebracht. Schon ihr Vater sagte zu ihr, als sie 16 war: „Deine besten Zeiten wirst du als komische Alte haben.“ Die Eltern seien für die sieben Kinder immer da gewesen, hätten jeden sich entwickeln lassen. Das erdet und trägt. Und jetzt, im Alter, was ist schön am Ende?

„So lange man gesund ist, ist es

wunderschön“, sagt Julia Gschnitzer. „Man steht schon ein bisschen über den Dingen, kann zurückschauen auf ein langes Leben, mit dem ich sehr zufrieden war und bin. Jeder Tag wird zu einem Geschenk.“

Sich positiv einstellen

Im vorigen Winter ging es ihr gesundheitlich nicht gut. „Da sagte ich mir: Zum Teufel, wie wird das? Wie werde ich das aushalten?“ Die Rückenprobleme vergingen, die Schmerzen sind weg. Julia Gschnitzer: „Ich kann mich bewegen, ich kann auf einen Berg gehen und ins Theater, ich fahre mit dem Auto, habe Freunde. Vielleicht habe ich auch instinktiv immer begriffen, dass man sich positiv einstellen muss. Die Leute sagen, das strahle ich aus, das geht von mir weg. Aber das ist kein Verdienst. Das ist ein Geschenk, eine Gnade. Und das ist schön.“

FACHKOMMENTAR

Informationen zur Mietzinsminderung



Verändert sich die Brauchbarkeit des Mietgegenstandes während der Vertragsdauer zum Nachteil des Mieters, und hat dieser den Schaden nicht selber verursacht bzw. verschuldet, steht oft eine „Mietzinsminderungs“-Forderung im Raum. Generell gilt:

Liegt ein Minderungsanspruch vor, kann der Mietzins **NUR IM AUSMASS** und **NUR FÜR DIE DAUER** der Beeinträchtigung geltend gemacht werden. Ob ein Minderungsgrund vorliegt, ist vom Vermieter immer vor Ort zu prüfen. **Nicht alles ist eine Beeinträchtigung!** **Berechtigt ist eine Minderung,** wenn ein ordentlicher Gebrauch des angemieteten Objekts nicht mehr oder nur eingeschränkt möglich ist wie z. B. bei Lärm- oder Schmutzbeeinträchtigungen, defekten mitvermieteten Geräten oder Anlagen (z. B. E-Herd), Schimmelbefall, Wasserrohrbrüche u.v.m.

Das Minderungsrecht erlischt mit der Behebung der Beeinträchtigung – egal von wem.

Für die Höhe der Minderung gibt es keine allgemein gültige Berechnung oder Tabelle. Daher ist eine einvernehmliche Lösung der Vertragspartner empfehlenswert. Im Streitfall hat ein Richter über die Angemessenheit der Mietzinsminderung zu entscheiden.

Suchen Sie daher als Betroffener ehestmöglich eine Beratungsstelle zur individuellen Abklärung auf. Vermietern steht hier der ÖHGB Salzburg beratend zur Seite.

Carola Schöbwendner, Geschäftsführerin des Österreichischen Haus- und Grundbesitzerbundes in Salzburg, office@oehgb-sbg.at www.oehgb-sbg.at



ANZEIGE

HELFEN RETTEN SCHÜTZEN

Aktionstag für Freiwilligenarbeit und Katastrophenschutz

Hilfsorganisationen • Freiwilligenarbeit
Zivilschutz • Katastrophenhilfe

Samstag, 20. Mai 2017,
von 9 bis 17 Uhr, auf dem Gelände
des Landesfeuerwehrverbands Salzburg,
Karolingerstraße 30, 5020 Salzburg

www.salzburg.com/engagierdich

Mit Unterstützung von



Bild: ISTOCK by mandesigns